

Ein Keltenhaus in Waldorf

Rekonstruktion zum „Spectaculum historiae“ im Jahre 2006

Jochen Tarrach

Feiern in Waldorf

Wie lebten eigentlich unsere Vorfahren, die Kelten zum Beispiel? Mit dieser Frage beschäftigte sich intensiv ein Freundeskreis mit Stefan Marx, Ralf Nachtsheim, Werner Stenz, Stefan Schmitt und Rolf Esch in Waldorf. Das Ergebnis ihrer Nachforschungen konnte sich dann jeder Interessierte in Form eines Keltenhauses genau ansehen. „Erleben Sie eine Zeitreise, tauchen Sie ein in die Welt der Kelten“, so war das Versprechen, das der Waldorfer Freundeskreis zum „Spectaculum historiae“ vom 29. bis 30. Juli 2006 gab.

Nach dem unglaublichen Erfolg vor genau zehn Jahren mit ihrer 1360-Jahr-Feier wollten die Waldorfer mit dem „Spectaculum historiae“ 2006 noch eins drauf setzen und die Besucher in die Historie des Ortes entführen.

Kelten - Römer - Mittelalter - Neuzeit, so die Stationen der Zeitreise.

Es galt bei diesem großen Fest, das Tausende Besucher in den kleinen Ort im Vinxtbachtal führte, weder ein Dorfjubiläum zu feiern noch einen Gedenktag zu begehen. Die Waldorfer feiern halt gern gemeinsam und organisieren dazu tolle Feste, haben eine intakte Dorfgemeinschaft, sind fröhliche Menschen und leben in einem wunderschönen Ort mit vielen Fachwerkhäusern. „Waldorf bi et wor on es“, so Ortsbürgermeister Dieter Felten. „Waldorf ist eben einmalig“, so lobte es auch Verbandsbürgermeister Bernd Weidenbach.

Zum Kelten-Projekt

Stefan Marx und Ralf Nachtsheim sowie ihre Freunde setzten sich schon mehr als ein Jahr vor dem Fest zusammen, um sich intensiv mit dem Leben der Kelten zu beschäftigen. Es sollte alles möglichst originalgetreu sein, nicht nur die Kostüme, gleich ein ganzes Haus wollten sie bauen, um die Lebensweise der „Urbewohner“ des Tales nachzuvollziehen. Doch wie schwierig

und zeitaufwendig ein solches Unterfangen ist, merkten die heutigen „Neu-Kelten“ erst, als sie nicht mehr zurückkonnten.

Als Kelten (die Tapferen, die Edlen) bezeichnete man schon in der Antike unter anderen eine mittel- und westeuropäische Sprachengemeinschaft der Eisenzeit. Kelten lebten von 750 bis 450 v.Chr. in der so genannten Hallstattkultur von Ungarn bis nach Irland und in Teilen der Iberischen Halbinsel.

In der Zeit von 500 bis 100 v.Chr. waren es die so genannten klassischen Kelten mit der La-Tène-Kultur, die weite Teile Mitteleuropas prägten. Sie haben auch entlang des Rheins gesiedelt und möglicherweise auch im Vinxtbachtal.

Dem römischen Prokonsul Gaius Julius Cäsar und seinen Berichten aus den Jahren 58 bis 50 v.Chr. ist es zu verdanken, dass wir heute wissen, dass das linksrheinische Mittelrheingebiet von keltischen Treverern bewohnt wurde. Keltische Spuren hat man in Waldorf bisher noch nicht gefunden. Das liegt vielleicht auch daran, dass sie ausschließlich mit vergänglichen Werkstoffen (Holz, Stroh) bauten. Aber die Erbauer des neuen Keltenhauses sind sich sicher, dass sie auch im Gebiet des heutigen Waldorf siedelten, denn das Vinxtbachtal hatte schon seit frühgeschichtlicher Zeit herausragende Bedeutung.

Bau des Hauses

Auf dem Grundstück von Werner Stenz in der Straße „Am Weiher“ sollte nun das neue Keltenhaus entstehen. Umfangreiche Recherchen im Internet und in der Fachliteratur waren notwendig, um überhaupt zu wissen, wie so ein Keltenhaus ausgesehen hat.

„Und dann die Baumaterialien, die gibt es heute teilweise gar nicht mehr“, beschreibt Stefan Marx die Schwierigkeiten. Holz jedoch gibt es noch genug. Rund 120 Meter wurden geschlagen, sorgfältig bearbeitet und zu einem Rund-

haus mit sieben Meter Firsthöhe und elf Meter Durchmesser zusammengesetzt. Nägel gab es damals nicht. Alles (z. B. Balken und die Stroheindeckung) wurde mit Naturmaterialien gebunden. So wurde auch das neue Waldorfer Keltenhaus nur gebunden, zumindest dort, wo die Nägel nicht zu sehen waren.

Weidenruten mussten geschnitten und die Flechttechnik für die Außenwände erst erlernt werden. „Lernen durch Mitmachen“, so hieß das Motto auch für Bauunternehmer Stefan Schmitt, der genau wusste, wo noch guter Lehm zu bekommen war. Nicht ganz so gefragt waren die speziellen beruflichen Fähigkeiten von Elektroingenieur Stefan Marx, denn Strom hatten die Kelten noch nicht. Aber als gelernter Handwerker wusste er ebenso anzupacken wie der Maler Rolf Esch.

Probleme über Probleme türmten sich auf, auch bei der Herstellung des Strohdachs. Waren die Halme früher mindestens 1,60 Meter lang, so sind sie heute oft nur ein Drittel so lang. Also musste ein Verfahren entwickelt werden, die benötigten Strohpuppen, das sind Strohhollen mit einer Länge von rund 1,5 Metern und einem Durchmesser von rund 30 Zentimetern, anders herzustellen. Und das geschah durch Zusammenbinden in einem offenen Rohrstück.

Das Keltenhaus sollte von Anfang an kein Werk für die Ewigkeit werden. Darüber waren sich die Bauherren im Klaren, denn alles würde schnell

wieder verrotten und mitten im Dorf musste auch an die Feuergefährlichkeit gedacht werden. Trotzdem waren die Neu-Kelten stolz auf ihr Werk, das sie mit großem Einsatz erstellt hatten.

Beim großen „Spectaculum historiae“ 2006 stand es dann auch im Mittelpunkt des Interesses. Nicht nur das Haus selbst, sondern auch die Lebensweise der Kelten wurden in Szene gesetzt.

Geheimnisvolle Kräuter brodelten in großen Behältern und ergaben einen heilenden Sud, über dem offenen Feuer wurde das Fleisch gebraten. Allen am Bau des Keltenhauses Beteiligten war klar, dass das damalige Leben seine eigenen Probleme hatte, und alle waren froh darüber, dass sie nicht zu dieser Zeit leben mussten. Nach dem großen Fest hat das Keltenhaus noch bis in den November 2006 hinein gestanden. Dann machten sich die Neu-Kelten mit Wehmut im Herzen daran, alles wieder abzubauen und die Wiese von Werner Stenz in den Originalzustand zurückzusetzen. Heute erinnert ebenso wenig an das Keltenhaus zum „Spectaculum historiae“ wie an die Kelten selbst, die wohl vor mehr als 2000 Jahren einmal in der Gegend gelebt haben. Allerdings konnte das neue Keltenhaus in Waldorf aus dem Jahre 2006 zumindest beschrieben und fotografisch festgehalten werden, um seine, wenn auch nur kurze Existenz, für die Zukunft zu dokumentieren.

Aufbau der Holzkonstruktion: Anbringen der Lattung





*Aufbringen
des Lehmputzes*

*Decken des Daches
mit den „Strohpudden“*



*Das fertige Kelten-
haus kurz vor dem
Festbeginn*